

Mit einem Schuss Selbstironie

ERFENBACH: Literarischer Abend im Pfarrheim der katholischen Kirche



Es gibt viel zu lachen beim Literarischen Abend der Kolpingfamilie Erfenbach. Von links: Barbara Schneider, Georg Brehm und Franz Henrich.

FOTO: VIEW

„Ach du heiliger Bimbam!“ – eine Redensart, die Überraschung und Verwunderung auslöst. Diese hat die Kolpingfamilie Erfenbach über ihren diesjährigen Literarischen Abend gesetzt. Der ging am Samstag im Pfarrheim der katholischen Kirche zum 28. Mal über die Bühne.

„Heiliger Bimbam – Christ und trotzdem gut drauf“ hat Georg Brehm, der geistige Vater der gute Laune verbreitenden Poesie, den zweistündigen Unterhaltungsabend überschrieben, der das Novembergrau aufhellte und das Publikum mit einer erheiternenden Literaturlauswahl begeisterte. Bereits der Einzug der Akteure mit Altarschellengeläut und im Ministrantengewand sowie der Aufruf „Erhebet euch“ hin zum stilisierten Beichtstuhl mit ewigem Licht kündete von einem vielversprechenden Abend.

Den gestaltete Georg Brehm zusammen mit Barbara Schneider, Franz Henrich und den Musikern und Sängern Christoph Immetsberger, Norbert Herbrand und Günther Kurrasch nach bewährtem Muster. „Christen haben heutzutage wenig zum Lachen. Die Kirchen schmelzen wie die Gletscher. Die Schäfchen machen sich scharenweise vom Acker. Gottesdienste haben zu wenig Besucher. Und dann noch die Skandale: Miss-

brauchsfälle, sich wie feudale Herrscher gerierende Bischöfe, Hauen und Stechen selbst im Zentrum der römisch-katholischen Kirche, dem Vatikan“, skizzierte Georg Brehm als Ministrant den Zustand der Kirche.

Doch Christen hätten in der frohmachenden Botschaft einen Vorteil: die Kraft des Frohsinns und Lachens über sich selbst. Mit Hilfe des heiligen Bimbam, einem kuriosen Heiligen, stimmten die Akteure auf einen christlich-literarischen Mix mit einem gehörigen Schuss Selbstironie ein. Ihre helle Freude hatten Besucher an Geschichten von Herbert Bonnewitz und Albert Bleyer, die humorvoll und zum Teil in Pfälzisch aus der Bibel berichteten, wie alles begann. Da durften Episoden wie „de Adam sei Eva kriecht“ und der Sündenfall nicht fehlen.

Anna, die trotz ihres kindlichen Alters theologische und philosophische Zusammenhänge in einfachen Worten wiedergeben kann und felsenfest an „Mister Gott“ glaubt, kommt in ihrem ersten Brief an ihn zu Wort. Reflexionen über Wohnort und Gewicht der Seele luden zum Schmunzeln ein. Ebenso ein Diskurs über Heilige und Scheinheilige. Beispielsweise die Frau, die ihrem Mann absolute Treue vorgaukelt und nachgefragt, wo sie die Nacht verbracht habe, antwortet,

bei ihrer Freundin Annie. Worauf ihr Mann die Scheidung einreicht, denn mit Annie sei er die ganze Nacht zusammen gewesen.

Immer noch beliebt, die erheiternenden Begegnungen zwischen dem katholischen Priester Don Camillo und dem kommunistischen Bürgermeister Peppone, die im Zwiegespräch zwischen Don Camillo und Jesus zur Zufriedenheit beider Italiener ausgehen. Zum Schmunzeln die Begebenheit, als ein kleiner Junge seine Mutter beim Blick aufs rot leuchtende ewige Licht fragt, ob sie die Kirche verlassen können, wenn es grün wird. Gelungen und reich an Humor wie die Textauswahl, so auch die Liedbeiträge, in denen von einer „Wertschaft im Himmel“ geträumt wird und in der Litanei einer bayerischen Pfarrei beklagt wird, dass sich die Jugend an kein Gebot mehr hält, im Gemeindeausschuss ein Grüner sitzt und es im Dorf eine Waldorfschule gibt.

Von „Herrgottsbescheißerle“, in Nudelteig eingepackte Fleischfüllungen, spricht Maultaschen, mit denen Mönche in der Fastenzeit einen Weg suchten, trotzdem Fleisch zu essen, war nicht nur die Rede: Sie wurden nach den Darbietungen im Erfenbacher Pfarrheim von Kolpingfrauen jedem Besucher in einer klaren Brühe serviert. |jsw